

1500 Exemplare (250 auf holländisch Papier), Herr Dürre erhielt (den Bogen zu 3/4 Thaler) 135 Thaler 16 Gr.

Aus Reich's weiterer Lebenszeit liegt nur noch ein Ramler'scher Brief vor, der zur Geschichte des Nachdrucks von Interesse ist. „Ich fand“, schreibt der Professor (11. April 1785), „neulich in der Bibliothek eines reichen Geh. Rath's meine lyrischen Gedichte in drey Bänden. Ho! ho! dachte ich, soviel hast du gedichtet? Als ich das Buch herausnahm, fand ich einen Nachdruck von meinen lyrischen Gedichten, die bei Bof herausgekommen sind, und einen Nachdruck von der lyrischen Blumenlese, die man für meiner Gedichte zweyten und dritten Theil ausgab. O betriegerisches Seculum! Sollte der Nachdrucker, dachte ich, es mit Bernicke und Logau ebenso machen, so willst du eilen, deinem Freunde Reich Verbesserungen und Vermehrungen zuzusenden.“ Mit dem Brief kamen die Verbesserungen zu Bernicke in Leipzig an, die zu Logau wurden in Aussicht gestellt.

Nach Reich's Tode dauerte der Verkehr zwischen Ramler und der Weidmannschen Buchhandlung fort. Freilich war das Band, das Schriftsteller und Verlagsbuchhandlung ferner noch an einander fesselte, von Reich geknüpft. Dieser hatte noch einen Band Martial'scher Sinngedichte gedruckt — Honorar 3 Thaler für den Bogen — den zweiten bis fünften Band druckte dann die Geschäftsführung auf Grund alter Abmachungen, 6 Thaler für den Bogen bewilligend. Ebenso gab ein Neudruck des dritten Theils der Fabellese, des Logau und der Druck eines Anhangs zum ersten Theil des Martial zu weiteren Briefen und Zahlungen Anlaß.

Daß die Leipziger Firma das Honorar für die letztgenannte Schrift kurzer Hand auf drei Thaler festsetzte — dem Honorar für den ersten Theil entsprechend (freilich war diese Arbeit sehr leicht gewesen) — verstimmte Ramler aufs höchste. Aber unhaltbar wurde das Verhältniß, als die Weidmannsche Buchhandlung für den Bogen eigener Poesien Ramler's im Jahr 1793 nur drei Thaler bot. Zornig griff der alte Herr nun zur Feder und schrieb:

Hochedelgeborne, Hochzuehrende Herr!

Ihr Hochedelgeborene kann ich nicht bergen, daß dero Antwort mir unerwartet war, und daß es mich Wunder nahm, wie die reiche Weidmannsche Buchhandlung mir jetzt verweigern könnte, was sie mir nie zuvor verweigert hatte. Drey Thaler jetzt für einen Bogen Poesien von dem alten Ramler ist wirklich schimpflich, da ein gewisser Herr, den ich Ihnen nennen könnte, sogar ungefordert zwei Louisdor für ein Werkchen erhalten hat, was unmöglich mehr als eine Messe erleben konnte und jetzt schon auf immer vergessen ist. Wirklich hätte ich die Nachlese zum Martial lieber verschenken wollen, als sie mir so wohlfeil bezahlen lassen, wenn mir dieser Antrag geahndet hätte. Der gelehrte Feind, den ich nicht verdient habe und den ich in Leipzig haben mag, weiß wirklich die Mühe, die man mit einem Werke dieser Art hat, nicht richtig zu schätzen. Ich glaubte Ihrer Handlung dadurch einen kleinen Dienst zu thun, daß ich diese Nachlese ausarbeitete. Ich dachte, die Käufer, die sich diese ganze Zeit über den Martial angeschafft haben, werden, zur Completirung, sich diese Nachlese gleichfalls anschaffen und hernach würden die Neugierigen, die gern wissen möchten, was Ramler für Stücke unter dem Schmutz noch aussuchen konnte, sich diese wenigen Bogen gleichfalls kaufen. Da Ew. Hochedelgeborene aber 54 Thaler für neun Bogen von mir wirklich zu viel dünken, so bitte ich, mir das Manuscript zurückzusenden.

Mit der Wahl der Fabeln zu einem vierten Theil bin ich jetzt zwar glücklicher gewesen, als mit denen im dritten Theil; denn die Hälfte habe ich schon zu Stande gebracht: ich werde das Werk aber sehr gerne zurückbehalten, weil ich sehe, daß Ihre Handlung sich jetzt gern von einem ihrer ältesten Autoren völlig trennen will. Dies soll aber die persönliche Hochachtung nicht vermindern, mit der ich beständig verharre Ew. Hochedelgeborene

Gehorsamster Diener Ramler.

Das Manuscript geht zurück, ein vierter Theil der Fabellese erscheint nicht im Verlag der Firma. Und auf Ramler's Conto erscheint kein neuer Posten. —

Miscellen.

Das Königl. Haupt-Steueramt in Berlin hat unterm 19. September folgende Bekanntmachung erlassen: „Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind die Reichs-Wechselstempelmarken zu Wecheln und den dem Wechselstempel unterworfenen Anweisungen zc. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am oberen Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossement zc.) dergestalt aufzulegen sind, daß oberhalb der Marken kein zur Niederschreibung eines Vermerkes hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner der zur Seite oder zu beiden Seiten der Marke etwa frei bleibende Raum seiner ganzen Ausdehnung nach in Höhe der Marken zu durchkreuzen ist. Außerdem müssen in jeder einzelnen der aufgelegten Marken mindestens die Anfangsbuchstaben des Wohnorts und des Namens Desjenigen, der die Marke verwendet, sowie das Datum der Verwendung mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern), ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben werden. Auf diese zur Sicherung der Stempel-Einnahmen nothwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publicum zur Vermeidung der hohen Strafe der Contravention hiermit aufmerksam gemacht.“

Mit Fug und Recht sind s. Zt. die Bestellszettel auf die Prostitutions-Literatur des Verlagscomptoir in Altona von der Beförderung durch die hiesige Bestellanstalt ausgeschlossen worden. Das gleiche Schicksal verdienten unstreitig die jetzt unter der Firma Verlagsanstalt in Leipzig immer und immer wieder angebotenen Skandalschriften, denn den Titeln nach rangiren sie würdig neben der von dem Verlagscomptoir publicirten Literatur.

Ein deutscher Buchhändler.

Dem Aufruf an die deutschen Buchhandlungs-Gehilfen zur Bildung eines Allgemeinen Deutschen Gehilfenverbandes (Nr. 224) hat sich nachträglich auch der Hamburger Gehilfenverein „Sphinx“ angeschlossen.

Personalnachrichten.

Herr Franz Schmid, Besitzer der Recknagel'schen Buchhandlung in Nürnberg, hat von dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, dem er eine in seinem Verlag erschienene Ansicht von Nürnberg aus der Vogelperspective widmete, eine sehr werthvolle Busennadel mit Edelstein und Brillanten besetzt erhalten.

Am 25. September starb, im 88. Lebensjahre, Herr Christian Pöfner, der langjährige verdiente Geschäftsführer und Procurist der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung hier. Am Ende des verflossenen Jahrhunderts, im Jahre 1797, so melden die Leipziger Nachrichten, wanderte derselbe als junger Bursche in Leipzig ein, um als Buchdrucker oder in einer Buchhandlung sich ein Unterkommen zu suchen. In einer jetzt längst vergessenen Buchhandlung, von Jacobaer, gelang es ihm einen Platz zu finden und seit 75 Jahren behauptete er sich in seinem Beruf, seit fast 62 Jahren aber ununterbrochen in der Hahn'schen Buchhandlung, wo er drei Generationen seinen Ehess in seltener Treue diente. Der Entschlafene war ein Mann von jenem alten Schrot und Korn, wie sie jetzt immer seltener werden, und sein rastloses Streben möge manchem jungen mittellosen Manne zeigen, wie Ehrenhaftigkeit und Fleiß zu Ansehen und Wohlstand führen.